

Werk

Label: Abstract

Ort: Halle a.S.

Jahr: 1880

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345203690_0007|log24

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

drei göttern gegenüber in hohem grade unwissend gezeigt hat, wird doch die ihm angekündigte strafe nicht an ihm vollzogen.

Ich habe bisher die einzelnen züge der Gylfag. aufgeführt und wo es möglich war, die quelle zur vergleichung herangezogen. Diese konnten wir bald in den Eddaliedern, bald in der skáldendichtung finden, zuweilen jedoch fehlte auch die quelle und wir konnten nicht feststellen, ob prosaische volksüberlieferung oder verloren gegangene lieder dieselbe gebildet haben.

Bevor ich nun das resultat über die quellen der Gylfag. zusammenfassen und das verhältnis der prosaüberlieferung zu der poetischen, den Eddaliedern, feststellen kann, muss ich zum schluss noch, von den Eddaliedern ausgehend, diese mit Gylfag. vergleichen.

Dass der verfasser der Gylfag. eine unserem cod. Reg. ähnliche liedersammlung gekannt, habe ich bereits früher mit Bugge zurückgewiesen. Trotzdem sind ein teil dieser lieder benutzt und citiert; es sind dies in der hauptsache Völuspá, Grímnismál, Vafþrúðnismál. Um nun das verhältnis der Gylfaginning zu diesen liedern festzustellen, gebe ich im folgenden kurz den inhalt dieser lieder an und zeige, was in Gylfag. davon benutzt und nicht benutzt ist, was hier anders als dort vorgelegen zu haben scheint.

I. Völuspá. Dieses lied haben wir bekanntlich in zwei überlieferungen, dem cod. Reg. 2365 (R) und cod. AM 544 (Hb). Diese beiden hss. stehen einander näher, als eine derselben dem von 'Snorri' benutzten texte (vgl. Bugge N. F. s. XXIII f.). Der name 'Völuspá' beruht ausschliesslich auf der Gylfag., die cods. der lieder haben ihn nicht (Bugge zu Völsp. I. 1). Dieses gedicht, mögen wir es als einheitliches ganze oder als sammlung verschiedener lieder auffassen, hat der verf. der Gylfag. als ein gedicht gekannt. Die citation von strophen aus ganz verschiedenen teilen mit angabe der Völuspá als quelle beweist dies. Im einzelnen jedoch weicht die vorlage der Gylfag. von der uns erhaltenen Völuspá ab. Auf einen punkt, welcher das ganze

lied betrifft, will ich hier hinweisen: während Gylfag., jedenfalls ursprünglicher, die Völva in der ersten person sprechen lässt¹⁾, wird sie in der Völuspá oft als person, von welcher erzählt wird, vorgeführt.²⁾

Völsp. cod. R und Hb str. 1—2: Einleitung der Völuspá, in Gylfag. nicht benutzt. Ob der verfasser der Gylfag. dieselben so wie wir sie haben, gekannt habe, lässt sich nicht entscheiden.

Cod. R. Hb. str. 3: Die periode vor erschaffung der welt. Diese strophe ist Gylfag. cap. 4 in einer von unseren hss. R. Hb etwas abweichenden form citiert. Benutzung derselben findet sich sonst nicht.

Cod. R. Hb 4—6. Diese strophen, in Gylfag. cap. 8 benutzt³⁾, haben nach meiner früher entwickelten ansicht dem verfasser wie uns vorgelegen.

Cod. R. Hb 7—8: Die frohe zeit der götter. Die in Gylfag. cap. 14 benutzten strophen stehen näher zu cod. R als Hb.

An diese strophen schliesst sich R 9—15, Hb 9—16: die zwergepisode. Dasselbe ist in Gylfag. der fall; auch hier folgt cap. 14 auf das frohe zeitalter der götter mit citation der Völsp. das dvergatal.

Cod. R 16—17; Hb 17—18: Die erschaffung der menschen. Diese erzählung findet sich Gylfag. cap. 9. Allein dieselbe weicht von dem berichte unserer Völsp. ab; hat der verfasser der Gylfaginning dieselbe als teil der Völsp. gekannt und benutzt, so hat sie in dieser Völsp. an anderem orte und in anderer fassung als in der uns erhaltenen gestanden.

Cod. R 18—20; Hb 19—21: Der bericht von der welt-esche Yggdrasils und von den nornen. Die strophen finden sich in Gylfag. an verschiedenen stellen benutzt; str. 18 resp. 19 ist AM I. 76 citiert. Die prosawidergabe von str. 19 resp. 20 AM I. 76¹¹ (sal) zeigt, dass die vorlage der Gylfag. cod.

¹⁾ Vgl. AM I. 70. 76. 78. 200.

²⁾ Vgl. Völsp. 38¹. 39¹. 59¹. 64¹. In einigen fällen jedoch wird die Völva auch im liede sprechend eingeführt. Vgl. Völsp. 19¹. 31¹.

³⁾ Str. 5, 5—10 ist AM I. 50 citiert.

Hb näher gestanden hat als cod. R. Die erste benutzung dieser strophen schliesst direct an die zwergepisode an; dies unterstützt von neuem die annahme, dass in der vorlage der Gylfag. R str. 16—17 Hb; str. 17—18 nicht an dem orte wie in R. Hb gestanden haben.

Bisher giengen die cods. R und Hb hand in hand; von jetzt an weichen dieselben mehr von einander ab.

Cod. R 21—25; Hb 26—29. Die dunkle erzählung von der Gullveig und der sich daran knüpfende kampf der ásen und vanen. Diese erzählung findet sich in Gylfag. nicht.

Cod. R 26—27; Hb 22—23: Die erzählung vom baumeister von A'sgarþ (?) und der eidbruch der götter. Diese strophen sind benutzt und citiert Gylfag. cap. 42 (AM I. 138). Die verschälften der zweiten strophe haben jedoch hier andere stellung als in den cods. R und Hb. Ob die vorlage der Gylfag. hier noch ausführlicher gewesen, ist zweifelhaft.¹⁾

Cod. R 28—29; Hb 24 (R 29 steht in Hb nicht). Die erzählung von Mimir und O'þin. Die strophen sind Gylfag. cap. 15 benutzt. Cod. R 29, 7—14 ist AM I. 70 citiert; somit steht hierin Gylfag. näher zu cod. R als zu Hb.

Cod. R 30 (f. Hb): O'þin beschenkt die Völva. In Gylfag. nicht benutzt; veranlassung, dieselbe zn benutzen, lag überhaupt nicht vor.

Cod. R 31 (f. Hb): Aufzählung der valküren. Diese strophe hat der verfasser der Gylfag. jedenfalls gar nicht gekannt, sonst würde sich sicher am schlusse von cap. 36 eine andeutung darauf finden. Hier also stimmte die vorlage der Gylfag. zu Hb.

Cod. R 32—34 (f. Hb): Baldrs tod und Valis rache. Gylfag. behandelt cap. 49 denselben gegenstand; ob jedoch dieser bericht auf die Völsp. oder ein der Vegtamskvípa ähnliches lied zurückgeht, ist zweifelhaft. Da jedoch Hb jene erzählung nicht hat, da ferner Gylfag. nichts von Valis rache weiss, liegt offenbar die annahme näher, dass die quelle der Gylfag. nicht die Völsp., sondern ein selbständiges gedicht in etwas abweichender fassung gewesen ist. Trotzdem muss zugegeben werden, dass diese annahme dadurch geschwächt wird, dass

¹⁾ Vgl. s. 275.

sich in Gylfag. nach Baldrs tod die bestrafung Lokis findet; dieselbe steht ebenfalls, wenn auch etwas unklar, in cod. R.

Cod. R 35; Hb. 30. Hier weicht die erste halbstrophe des cod. R vollständig von der des cod. Hb ab. Man hat die halbstrophe der einen überlieferung als halbstrophe einer verloren gegangenen strophe angesehen (vgl. Bugge s. 6). Gylfag. cap. 50 (AM I. 184) geht auf diese strophen zurück; dieselbe unterstützt jene annahme; sie hat die überlieferung von R und Hb benutzt. Ich glaube bestimmt, dass der verfasser der Gylfag. noch jene vollstrophe kannte.

Cod. R 36. 37—38; Hb 34—35 (R str. 36 f. Hb): Schilderung der orte ewiger freuden und qualen. (?) R hat diese strophen vor den ragnarøk, Hb hat sie, nachdem bereits vorher einige vorzeichen des weltunterganges geschildert sind. Der verfasser der Gylfag. hat diese strophen im verein mit R 61. Hb 57, einschliesslich der nur in R erhaltenen str. 36, gleich nach den ragnarøk benutzt und R str. 37. 38, 1—4; 7—8. Hb. 34. 35, 1—4. 7—8 citiert.

Cod. R 39—40; Hb 25—26: Ueber das riesenweib, welches den Mánagarm erzieht. Diese strophen sind benutzt und citiert Gylfag. cap. 11.

Cod. R 41—42; Hb 32—33: Die erzählung von Egpir und dem hahne Fjalar. Die strophen hat der verfasser der Gylfag. nicht benutzt, jedenfalls hat er sie gar nicht gekannt. Eine so wichtige erzählung würde er uns, hätte sie in seiner quelle gestanden, sicher nicht vorenthalten haben, da er sonst, namentlich bei der erzählung vom göttergeschick, seine quellen ziemlich ausgebeutet hat.

Cod. R 43. 44, 1—12.	45, 1—8; 9—12. —	46. 47.
„ Hb 31. 37. 38, 1—6 (+ 2).	39. 40, 1—4. 40, 5—8. 42. 43.	
„ R 48. 49. 50.	51. —	52. 53.
„ Hb 44. 41. 45.	46. 47 (stef) —	48—49
„ R 54. 55.		(? schlecht überliefert).
„ Hb 50. 51.		

Die eben angeführten strophen schildern die ragnarøk. Ich habe früher gezeigt, wie frei der verfasser der Gylfag. gerade

diesen teil behandelt hat, aus Gylfag. wird sich wol schwer das bild der vorlage erschliessen lassen. Doch hat die vorlage der Gylfag. darin mit Hb übereingestimmt, dass sie Hb 40, 5—8¹⁾ und Hb 45²⁾ (Stefstr.) hatte; dass sie dagegen auch R 52 gehabt habe, ist nach dem früheren vergleich mit Vafþrm.³⁾ unwahrscheinlich. Somit steht in diesem abschnitt im ganzen Gylfag. dem cod. Hb näher, als dem cod. R.

Cod. R 56—60; Hb 52—56: Die welterneuerung. Die strophen sind in Gylfag. cap. 53 (AM I. 200 ff.) benutzt; sie lagen dem verfasser ähnlich vor wie uns.

Cod. R 61; Hb 57: Die schilderung von Gimlé. Diese strophe ist in Gylfag. benutzt (vgl. zu cod. R 36 etc.) und früher (AM I. 78 ff.) citiert.

Cod. Hb 58. R 62; Hb 59: Die schlusstrophen der Völuspá. Diese sind in Gylfag. nicht benutzt.

Ziehen wir nun aus der quellenuntersuchung der Gylfag. und aus dem vergleich der Völuspá mit Gylfag. das resultat, wie dem verfasser der Gylfag. die Völsp. vorgelegen hat, so ergibt sich:

1) Die Völuspá, welche in Gylfag. benutzt ist, war ein einheitliches ganze, ähnlich wie wir sie in den cods. R und Hb haben. Das ohne zweifel später hinzugekommene dvergatal fand sich in ihr. Aus dem namen 'Völuspá' müssen wir schliessen, dass dieselben eine gleiche einleitung wie die uns erhaltene hatte.

2) Die Völuspá des verfassers war hier und da reiner (in der strophenüberlieferung vgl. s. 204); ihre lesarten sind oft ursprünglicher als die uns in R und Hb überlieferten. (Völva wird durchgehends sprechend eingeführt.)

3) In einzelnen teilen weicht die vorlage der Gylfag. von der uns in R und Hb überlieferten Völuspá zuweilen ab, hält sich aber im ganzen, namentlich im letzten teile, mehr zu Hb als zu R.

¹⁾ Vgl. AM I. 170¹⁰: ok engi hlutr er þá óttalauss á himni ok á jörðu.

²⁾ Vgl. MM I. 190¹⁰: Hundrinn Garmr er þá lauss frá Gnípalundi [ok bersk víþ Tý ok hefir hvartveggi bana].

³⁾ Vgl. s. 299.

4) Einzelne abschnitte der uns erhaltenen Völuspá hat der verfasser der Gylfag. nicht gekannt; dagegen scheinen ihm andere partien vollständiger vorgelegen zu haben.

Diese Völuspá, hier und da vom verfasser missverstanden, hat hauptsächlich dem kosmogenen und eschatologischen teile der Gylfaginning zu grunde gelegen.

II. Das zweite lied, welches in Gylfaginning benutzt ist, sind die Grímnismál. Dieses lied ist überliefert in den cods. R und F.¹⁾ Bide cods. gehen auf eine gemeinschaftliche schriftliche quelle zurück.²⁾

Auch diese dichtung, mögen wir sie als einheitliches ganze, oder als ein aus zwei liedern bestehendes gedicht wie Lünig³⁾, oder mit Jessen⁴⁾ als ein liederconglomerat auffassen, hat dem verfasser der Gylfag. als ein lied unter dem namen 'Grímnismál' vorgelegen.⁵⁾ Die das lied einkleidende prosa ist in Gylfag. nicht benutzt.

Die worte AM I, 84: 'hann (O'þinn) nefnsk ok á fleiri vega, þá er hann var kominn til Geirraþar konungs' berechtigen uns nicht, auf die kenntnis der einleitenden prosa zu schliessen; sie können aus dem liede selbst erschlossen sein. Erwägen wir aber, dass sich keine anspielung auf die prosa in Gylfag. findet, dass ferner der kern der Skáldskm. eben so wenig wie Gylfag. die Fulla als eskimey der Frigg kennt, so ist es wahrscheinlicher, dass der verfasser der Gylfag. die prosa nicht kannte.

Grím. str. 1—3: Grímnis (d. i. O'þin) dankt Agnar für den dargereichten trunk. Diese strophen sind in Gylfag. nicht benutzt.

Grím. 4—5: Beschreibung der wohnsitze Þórs, Ullrs und Freys. Diese strophen hat der verfasser der Gylfaginning höchst wahrscheinlich nicht gekannt, denn Ullrs besitztum ist in Gylfaginning nicht erwähnt, Þórs sitz heisst hier Þrúþvangr,

¹⁾ d. i. cod. AM 748. 4°.

²⁾ Vgl. Bugge N. F. s. XXI.

³⁾ Edda s. 167.

⁴⁾ Zs. f. deutsche philol. III, 67.

⁵⁾ Vgl. AM I. 88 und 118.

dort *Drúpheimr*; *Alfheimr* ist in *Gylfag.* das reich der elfen und nicht, wie in *Grim.*, des *Freys*.

Die folgenden strophen sind in *Gylfag.* fast alle benutzt, die meisten sind auch citiert.

Grim. 6: *Valis* sitz *Valaskjálf*. Benutzt *AM* I. 78.

Grim. 7: *Sökkvabekk*, der saal der *Säga*. Benutzt *AM* I. 114.

Grim. 8: *Glapsheimr*, der saal der gefallenen. Benutzt *AM* I. 62.

Grim. 9—10: Beschreibung dieses saales. Benutzung oder kenntnis dieser strophen lässt sich in *Gylfag.* nicht nachweisen.

Grim. 11: *Þrymheimr*, der saal der *Skapi*. Benutzt und citiert *AM* I. 94.

Grim. 12: *Breiðablik*, *Baldrs* behausung. Benutzt und citiert *AM* I. 92.

Grim. 13: *Himinbjörg*, *Heimdalls* sitz. Benutzt und citiert *AM* I. 100.

Grim. 14: *Fólkvangr*, der saal der *Freyja*. Benutzt und citiert *AM* I. 102.

Grim. 16: *Nóatún*, *Njörðs* sitz. Die strophe ist in *Gylfag.* nicht angeführt. Möglicherweise gehen jedoch die worte *AM* I. 94: *Njörðr á Nóatún* auf diese strophe zurück.

Grim. 17: Eine ziemlich dunkle strophe über *Vipars* wohnsitz.¹⁾

Diese strophe ist in *Gylfag.* nicht benutzt; sie dürfte bei dem bericht über *Vipar* (*AM* I. 108) vermisst werden.

Hier schliesst der abschnitt der *Grimnismál*, welcher die wohnungen der götter behandelt. Denselben hat der verfasser der *Gylfag.*, mit ausnahme der ersten strophen, ganz ähnlich wie wir gekannt.

Grim. 18—21: Die erzählungen vom eber *Sæhrímnir*, von *O'þins* wölfen und raben. Diese strophen sind *Gylfag.* (*AM* I. 124 ff.) in gleicher reihenfolge benutzt und citiert.

Grim. 21—22: Die dunklen erzählungen vom flusse *Valglaumnir*²⁾ und vom tore *Valgrind*. Beide strophen sind in *Gylfag.* nicht benutzt.

¹⁾ Vgl. Bugge *N. F.* s. 79 und 397.

²⁾ In auffassung dieser strophe schliesse ich mich der von Bugge *N. F.* s. 79 gegebenen an.

Grím. 23: Ueber die tore von Valhöll. Benutzt und citiert AM I. 130.

Grím. 24: Die schilderung von Þórs halle Bilskirnir. Dass diese strophe hierher nicht passt und an ähnliche stelle zu setzen ist, wohin sie Lünig¹⁾ haben will, unterliegt keinem zweifel. Ich glaube nun, dass der verfasser der Gylfag. die strophe noch am ursprünglichen ort gekannt hat. Denn wenn Bugges ansicht (s. 80), dass in Grím. 25, 2 das wort 'Herja-fóþrs' nur in folge des einschiebens von str. 24 entstanden sei, — eine ansicht, welche sehr ansprechend ist — richtig ist, so hat der verfasser der Gylfag. Grím. 25 noch ohne dieses wort gekannt. Denn dieses würde er sicher nach seiner art bei der wörtlichen wiedergabe von Grím. 25 mit verbraucht haben. Ausserdem sprechen die worte AM I. 128¹⁴: 'stendr uppi á Valhöll' dafür, dass in der vorlage der Gylfag. str. 25 auf str. 23 folgte.

Grím. 26—28: Die aus dem geweih des hirsches Eikþyrnir fliessenden ströme. Diese strophen sind AM I. 40 und vor allem AM I. 128 benutzt.

Grím. 29: Die flüsse, welche Þór durchschreiten muss, um zum richtplatz der götter zu gelangen. Die strophe ist benutzt und in derselben metrisch incorrecten form wie wir sie haben (AM I. 70) citiert.

Grím. 30: Die rosse der ásen. Benutzt Gylfag. AM I. 70.

Grím. 31: Die wurzeln der weltesche Yggdrasils. Benutzt AM I. 68.

Grím. 32—35: Die leiden der weltesche. Von diesen strophen werden in Gylfag. (AM I. 74 ff.) 34 und 35 citiert, 32 und 33 in prosa widergegeben. Der verfasser der Gylfag. hat die strophen bereits in unserer wol falschen²⁾ überlieferung gekannt.

Grím. 36: Aufzählung der valküren. Benutzt und citiert AM I. 118.

Grím. 37—39: Die erzählungen von den sonnenrossen, dem

¹⁾ Vgl. Edda s. 174. Grím. 23¹: 'Fimm hundruþ dura' gab wol dem schreiber veranlassung, str. 24, welche ja mit denselben worten beginnt, nachzuholen.

²⁾ Vgl. Thaasen, Nord. univ. tidskr. I. 3, s. 127.

sonnenschilde, den sonnenwölfen. Von diesen drei strophen ist in der xA gemeinsamen redaction nur str. 39 benutzt (AM I. 58). Die ganze episode kannte wol der verfasser der Gylfaginning nicht in Grímnismál; die von ihm benutzte strophe gehörte vielmehr einer älteren redaction der Vafþrm. an.

Grím. 40—41: Die erschaffung der welt aus Ymir. Benutzt und citiert AM I. 50 ff.

Grím. 42: Diese vollständig dunkle strophe scheint in Gylfag. nirgends benutzt zu sein.

Grím. 43: Die zwerge haben Frey das schiff Skíþblápnir geschaffen. Benutzt AM I. 138.

Grím. 44: Vom trefflichsten baum, schiff, ásen etc. Diese strophe ist vom verfasser der Gylfag. an verschiedenen stellen benutzt und AM I. 138 citiert.

Grím. 45—50. 54: Óþins namen. Diese strophen sind AM I. 88 ff. mit wenig abweichungen citiert.

Grím. 51—53: Worte Óþins ohne mythologischen inhalt. Dieselben sind natürlich in Gylfag. nicht benutzt.

Hiermit schliesse ich die vergleichung der Grímnismál und Gylfag. Das resultat derselben ist:

1) Die Grímnismál haben dem verfasser als ein gedicht, wie wir es haben, vorgelegen. Ebenso ist in diesem liede Óþin in der behausung des Geirráðar der sprechende gewesen.

2) Dieses gedicht ist im ganzen dem in den *cods. R und F* überlieferten sehr ähnlich gewesen; es hat an gleichen metrischen Fehlern gelitten wie dieses. Drei uns dunkle strophen, von welchen in Gylfag. keine einzige benutzt ist, haben dem verfasser sicher ähnlich wie uns vorgelegen. Die nichtbenutzung derselben erklärt sich daraus, dass sie ihm ebenso dunkel wie uns waren.

3) Einige strophen jedoch, welche unser lied hat, hat der verfasser der Gylfag. sicher nicht, andere dagegen hat er aus einem anderen liede gekannt; ebenso war ihm die das lied einkleidende prosa unbekannt. (?)

Eine strophe (24) hat er wahrscheinlich an anderer und richtigerer stelle gekannt.

4) Eine strophe scheint in der vorlage der Gylfaginning noch gestanden zu haben, welche wir nicht mehr besitzen (vgl. s. 259). Dass sonst die vorlage der Gylfaginning vollständiger

gewesen wäre, ist nicht nachzuweisen, wol auch nicht anzunehmen.

Auf diesem gedichte haben sich hauptsächlich die schilderungen von der weltesche, vom leben in Valhöll und von den wohnsitzen der ásen aufgebaut.

III. Vafþrúðnismál. Dieses lied ist überliefert im cod. R; von 20, 2 an auch im cod. F. Der verfasser der Gylfaginning kennt es unter dem namen 'Vafþrúðnismál' nicht. Von diesem liede liegt ein grosser teil den abschnitten zu grunde, welche nach Rask später zur Gylfag. gekommen sind. Ich habe mich hierin Rask angeschlossen, doch sind meiner ansicht nach die capitel durch den verfasser der Gylfag. selbst später hinzugekommen.

Vafþrm. 1—5: Óðinn, im zwiegespräch mit Frigg, beschliesst zum riesen Vafþrúðnir zu gehen, um sich dort weisheit zu holen. Benutzung in Gylfag. nicht nachweisbar.

Vafþrm. 6—10: Óðins aufnahme bei Vafþrúðnir. Diese strophen haben in Gylfag. bei Gangleris aufnahme (cap. 2) nachahmung gefunden; str. 7, 4—6 findet sich hier fast wörtlich wider.

Die folgenden strophen bilden frage und antwort; es kommt also für den inhalt stets nur eine von je zweien in betracht.

Vafþrm. 11—14: Die erzählung von Skinfaxi und Hrímfaxi. Benutzt Gylfag. cap. 10 (AM I. 54).

Vafþrm. 15/16: Der strom Ifing trennt das reich der riesen von dem der götter. Diese strophe ist in Gylfag. nicht benutzt; sie dürfte wol vermisst werden.

Vafþrm. 17/18: Die beschreibung des feldes Vigriðr. Diese strophe ist benutzt AM I. 190; in x ist sie später citiert (AM I. 198).

Vafþrm. 19: Worte Vafþrúðnirs ohne mythologischen inhalt. In Gylfag. nicht benutzt.

Vafþrm. 20/21: Die erschaffung der welt aus Ymir. Dieses strophenpaar ist in Gylfag. nicht benutzt.

Vafþrm. 22/23: Ueber Mundilferi, den vater von Sól und Máni.

Vafþrm. 24/25: Ueber Dags geschlecht.

Vafþrm. 26/27: Ueber die abstammung von Sommer und Winter. Diese strophen sind benutzt in Gylfag. cap. 11. 10. 19 (letzteres nur in x).

Vafþrm. 28/29: Die genealogie des riesen Bergelmir. Diese strophe kennt Gylfag. nicht.

Vafþrm. 30/31: Die entstehung Aurgelmirs. Diese strophe ist benutzt AM I. 44.

Vafþrm. 32/33: Die entstehung des riesengeschlechtes. Benutzt AM I. 46.

Vafþrm. 34/35: Die abstammung der hrímþursen nach der ertränkung der riesen durch Burs söhne. Die strophe ist benutzt und citiert AM I. 48.

Vafþrm. 36/37: Die erzählung vom riesen Hræsvelg. Diese strophe ist benutzt und citiert Gylfag. cap. 18 (AM I. 80).

Vafþrm. 38/39: Die erzählung von Njörðr, der vanengeisel. Ob diese strophe AM I. 92 benutzt ist, wage ich nicht zu entscheiden.

Vafþrm. 40/41: Ueber das leben der einherjer. Diese strophe ist benutzt und citiert AM I. 132.

Vafþrm. 42/43: Vafþrúðnir kennt alle geheimnisse; er kam bis zu den neun welten Niflheims. Diese strophe ist AM I. 38 benutzt.

Vafþrm. 44—47: Die widererstehung der welt. Diese strophen sind benutzt und citiert AM I. 202 ff.

Vafþrm. 48/49: Ein dunkles strophepaar von Mógþrasirs töchtern. Diese strophen sind in Gylfag. nicht benutzt.

Vafþrm. 50/51: Die erzählung von den neuen göttern. Diese strophe findet sich benutzt und citiert AM I. 202.

Vafþrm. 52/53: Der kampf des Fenriswolfes beim göttergeschick. Dieses strophepaar ist benutzt AM I. 192.

Vafþrm. 54/55: Vafþrúðnir erkennt Gagnráðr als Óðinn und zwar an dessen frage, was Óðinn dem Baldr auf dem scheiterhaufen ins ohr gesagt habe. Eine anspielung auf diese strophe hat Gylfag. nicht. —

Der vergleich der Vafþrm. mit Gylfaginning zeigt uns, dass die beantwortung der frage: 'Wie hat der verfasser der Gylfaginning die Vafþrm. gekannt?' bei weitem schwieriger ist, als der nachweis, wie der verfasser Völuspá und Grímnismál gekannt habe. Vor allem haben wir keinen an-

halt zu der annahme, dass der verfasser der Gylfaginning ein lied unter dem namen 'Vafþrúðnismál'¹⁾ gekannt habe. In der eigentlichen Gylfag., abgesehen von cap. 2, findet sich keine anspielung auf das gespräch zwischen Vafþrúðnir und Oðinn, keine anspielung auf irgend eine frage des Oðinn oder Vafþrúðnir.¹⁾ Während wir ferner bei jenen liedern zuweilen die reihenfolge der strophen der vorlage in Gylfag. herausfinden konnten, können wir es hier nicht. Denn in erwägung des ordnenden sinnes des verfassers der Gylfag. ist es nur allzu wahrscheinlich, dass er die strophen dieses liedes da benutzte, wohin sie seiner ansicht nach passten.

Schliessen wir nun hier bei dem vergleich der Gylfaginning mit den Vafþrm. jene capitel ein, welche in Gylfag. den zusammenhang zerreißen, aber ohne zweifel bald nach der ersten redaction in dieselbe gekommen sind, so ist das in Gylfag. benutzte dritte lied im grossen und ganzen inhaltlich unseren Vafþrm. ähnlich gewesen. Allein dieses lied scheint vollständiger gewesen zu sein; dasselbe hat vor allem noch die fälschlicherweise nach Fáfnismál gekommenen strophen und ebenso wenigstens teilweise noch Grím. 37—39 gehabt. Auch scheint dasselbe noch verschiedene andere strophen (so eine von den kindern, welche dem monde folgen) besessen zu haben, welche wir gegenwärtig nicht mehr in liedern besitzen. Das vom verfasser der Gylfag. benutzte lied ist wol zum grösseren teil in unsere Vafþrúðnismál aufgenommen.²⁾ Dieses dritte in Gylfag. benutzte lied hat einerseits die berichte aus der Völuspá und den Grímnismál ergänzt, andererseits aber bei den erzählungen, welche die zeit vor erschaffung der welt und nach dem untergang derselben schildern, die hauptquelle der Gylfag. gebildet.

Jene drei lieder hat der verfasser der Gylfaginning möglicherweise schon schriftlich aufgezeichnet gekannt; ob ihm ausser diesen noch andere bekannt gewesen sind, lässt sich

¹⁾ Die worte AM I. 44^o: 'En hér segir svá Vafþrúðnir jötunn' und die darauf folgende halbstrophe können hier nicht sprechen, da dieselben nur der red. x eigen sind.

²⁾ Ueber das verhältnis der Vafþrúðnismál zur Gylfaginning vgl. jetzt Edzardi, Germ. XXIV, s. 59 ff.

nicht nachweisen. Nur von der Lokasenna ist es wahrscheinlich, dass er dieselbe aus dem volksmund gekannt habe, wenn auch nicht in gleicher fassung, wie wir sie haben. Dass ihm jedoch ein unserem cod. R an umfang ähnlicher codex vorgelegen habe, ist entschieden mit Bugge abzuweisen. Die aus anderen liedern citierten strophen rühren aus der reichen kenntnis der altnord. literatur des verfassers her. Inhalt und form dieser strophen sprechen aber bestimmt dafür, dass er dieselben nicht aufgezeichnet gekannt hat. Allein nicht nur uns erhaltene lieder hat der verfasser gekannt und benutzt, sondern auch eine anzahl, von welchen uns nichts mehr als was uns Gylfag. gibt, erhalten ist.

Die eben besprochenen drei Eddalieder bilden die hauptquelle der Gylfag. Der verfasser suchte die erzählungen zu einem ganzen zu vereinigen, wo jeder zug aus der vorhergehenden erzählung entspringen sollte. Sich scheinbar widersprechende berichte suchte er zu vereinigen. Allein dies ist ihm zuweilen missglückt und er legte in manche stellen einen sinn, welcher absolut nicht darin liegen kann. Die letzte beobachtung lehrt uns aber, dass dem verfasser der Gylfag. das verständnis der Eddalieder nicht viel grösser war, als unser verständnis derselben. Aus diesem umstande erklärt es sich offenbar, dass alle strophen, welche uns noch heute dunkel sind, in Gylfaginning nicht benutzt und erörtert sind; der inhalt derselben war auch dem verfasser der Gylfag. unverständlich. Die nichtbenutzung dieser strophen zeigt aber, dass uns der verfasser nichts bieten wollte, was er sich selbst nicht auslegen konnte.

Die berichte aus jenen drei liedern sind hier und da erweitert und ergänzt durch mythenzüge, welche im volksmund fortlebten. Dieser volksglaube zeigt sich offenbar auch noch in einigen bemerkungen und erzählungen von den ásen.

Zu diesen beiden quellen kommt noch als dritte des verfassers reiche kenntnis der skáldendichtung. Mit der grössten gründlichkeit beutete er die ihm bekannten skáldenstrophen aus. Ja er benutzte dieselben nicht allein bei einzelnen notizen, sondern suchte auch durch heranziehung derselben in den erzählungen grössere lebhaftigkeit zu erzeugen. Dies alles spricht dafür, dass wir in der Gylfag. das künstlerische werk eines

mannes haben, welcher, bewandert in der literatur der vorfahren, begabt mit scharfem verstande, als meister der altnordischen prosa angesehen werden muss. Und deshalb, glaube ich, haben wir keinen grund, die worte des cod. A, nach welchen Snorri der verfasser der Gylfag. ist, anzuzweifeln.¹⁾

Während sich so Gylfaginning formell in jeder beziehung als meisterwerk eines mannes zeigt, welcher den inhalt der mythologischen lieder mit scharfer überlegung uns darbietet, kann sie uns materiell nichts weiter sein, als eine compilation von ansichten, wie sie bald in den Eddaliedern, bald in den skáldendichtungen, bald im volksmunde, bald im kopfe des verfassers sich zeigten. Dadurch natürlich liegt die möglichkeit nur allzu nahe, dass wir in einem capitel die anschauungen verschiedener gegenden, verschiedener zeiten haben. Deswegen muss der Gylfaginning materiell jeder einheitliche charakter abgesprochen werden.

Dass natürlich aus diesem grunde die Gylfaginning zu mythologischen zwecken mit der grössten vorsicht zu benutzen ist, liegt auf der hand. Wir müssen bei ihrer benutzung jede einzelne stelle auf ihre quelle hin prüfen: in der glaubwürdigkeit, dem werte dieser liegt einzig und allein der wert der einzelnen stellen der Gylfaginning. Die stellen aber, deren quellen wir nicht nachweisen können, müssen wir stets mit reserve benutzen; sind die quellen hier auch treu benutzt, so kennen wir doch den wert derselben nicht und daher dürfen wir nie allein auf ihnen unsere mythologischen anschauungen aufbauen.

¹⁾ Es lag in meiner absicht, bereits hier die verfasserfrage der Gylfag. näher zu erörtern. Weitere vergleiche der Gylfag. mit Snorris Heimskringla und mit Skáldskm. lassen mich hoffen, zu einem festeren resultat als ich bisher gekommen, zu gelangen. Sie haben mich zugleich davon überzeugt, dass diese frage nur mit der verfasserfrage der anderen teile der Edda besprochen werden darf. An jene frage aber knüpft sich unmittelbar die frage über die spätere erweiterung der Gylfaginning.